

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Band: - (1901)
Heft: 17-18

Artikel: An alle Friedensfreunde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wollte, würde es scheinen, als sei man ihr nicht ganz günstig gesinnt. So wollte man auch das Nichterscheinen des Lord-Provost (Oberbürgermeister) von Glasgow bei der Eröffnungsceremonie, welche er präsidieren sollte, in dem Sinne auslegen.

Seine Lordschaft wurde hieran thatsächlich durch ein unvorhergesehenes Vorkommnis verhindert. Er leitete nämlich gleichzeitig im selben Gebäude, im grössten Saale der St. Andrew's Hall, die feierliche Uebergabe der goldenen Kästchen mit den Ehrenbürgerbriefen darin an den früheren Staatssekretär für Schottland, Lord Balfour von Burleigh, und an Andrew Carnegie, den grossen Wohlthäter Schottlands.

Hierbei sprach Carnegie in seiner Dankesrede den Wunsch aus, dass die englisch sprechenden Nationen den ewigen Frieden herbeiführen möchten, dass in Zukunft es unmöglich sein solle, dass die Nationen sich bekriegen und ein Mensch den andern töten muss. Carnegie sagte dies in Anknüpfung an die Friedensrede, die der Lord-Provost am Tage vorher auf der religiösen Friedensversammlung gehalten hatte, und zur selben Zeit wunderten sich die Mitglieder des Friedenskongresses, warum der Lord-Provost nicht ihre Sitzung eröffne. Es sei hier bemerkt, dass eben diese religiöse Friedensversammlung zu den erfolgreichsten gehört, die es gegeben hat.

Teils sind es Geistliche, teils Anhänger der Quäker-Sekte, die hier zu Lande die Idee des Weltfriedens am meisten fördern. (Im Vorraum des Friedenskongresses lag viel Quäker-Litteratur aus.)

Es ist ein Zeichen der Zeit und der hier herrschenden Anschauungen, dass überhaupt besondere religiöse Friedensversammlungen und Reden für den Frieden nötig sind, da doch von Amts wegen jeder Geistliche ein Beförderer des Friedens sein soll. Der Krieg in Südafrika hat aber einen Teil der englischen Geistlichkeit auf ganz neue Ideen gebracht und das Hauptverdienst der von der Quäkergemeinde hier veranstalteten religiösen Friedensversammlung besteht darin, solche neue Anschauungen aufgedeckt zu haben.

Es wurde u. a. mitgeteilt, dass ein Geistlicher im Norden Englands einmal über den Krieg in Südafrika predigte und dabei sagte: „Wer kann noch wagen, die feige Lehre zu predigen, dass wir unsern Feinden vergeben sollen?“

Dass die englischen Kirchen nicht ihre Schuldigkeit gethan hätten, betonte Dr. Benjamin Trueblood (ein amerikanischer Geistlicher aus Boston). Er bemerkte, in Amerika habe jede Kirche ihre Stimme gegen den Krieg erhoben, als zwischen den Vereinigten Staaten und England Krieg drohte, und man habe dann nichts mehr vom Kriege gehört.

Die eigentliche Eröffnung des Friedenskongresses fand dann Dienstag den 10. September morgens 10 Uhr in der herrlichen St. Andrew's Hall statt, wo die fremden Delegierten von dem Vertreter des Lord-Provost, Dr. Spence Watson, in längerer Rede zu ihrem schönen Werke beglückwünscht und zu weiterem energischem „Kampfe für den Frieden“ ermutigt und angefeuert wurden.

Die Repräsentanten der verschiedensten ausländischen Zweigvereine berichteten sodann über die letztjährigen Resultate der Friedensbewegung in ihren Ländern und überbrachten die Grüsse der betreffenden Gesellschaften an den internationalen Kongress in Glasgow. Es wurde nur in englischer und französischer Sprache geredet und von einem Mr. Smith in vollendeter Weise jedesmal verdolmetscht.

Aus Frankreich war unser greiser Nestor Frédéric Passy herbeigeeilt (NB. derselbe wurde in Glasgow allgemein als erster Empfänger des Nobellegates genannt, welches zu melden dem Schreiber dies eine grosse Freude ist), ferner Gaston Moch, E. Arnaud. Aus Spanien Sennor Marcoartu, aus Russland Novicow, aus Dänemark war für

den verhinderten Fréd. Bajer seine Tochter Frl. Sigrun Bajer erschienen. Aus der Schweiz Herr Dr. Bovet aus Bern, sowie Herr und Frau Feldhaus aus Basel. Aus Italien Signor Paolo Coisson. Aus den Niederlanden Madame de Waszkiewicz. Aus Armenien selbst war eine junge Dame erschienen Frl. Vartouhie Giragosian, welche allseitiges Interesse erregte. Aus Deutschland waren erschienen der frühere Präsident des Hamburger Kongresses Dr. Richter, Herr A. Fried, Professor Quidde aus München, Herr und Frau Dr. Hölzel aus Hamburg.

Im ganzen wurde die Zahl der Teilnehmer auf 150 Personen geschätzt. Leider war es der Baronin Bertha von Suttner und ihrem Gatten aus Gesundheitsrücksichten nicht möglich gewesen, zum Kongress herüberzukommen, eine Lücke, die mit grossem allseitigen Bedauern empfunden wurde. Auch Staatsrath von Bloch war am Erscheinen verhindert, ebenso unser allverehrter Mr. Elie Ducommun in Bern.

Das Programm der Verhandlungen war vom Centralbureau aufgestellt worden und werden wir hierüber in der nächsten Nummer des „Der Friede“ unsern Rapport bringen. (Fortsetzung folgt.)

Vorläufige Notizen vom X. Friedenskongress.

Am 13. September genehmigte der Kongress eine Resolution, wonach künftig solche Staaten, welche in Streitfällen ein vom Gegner vorgeschlagenes Schiedsgericht ablehnen, nicht mehr als civilisiert angesehen werden sollen.

Ferner widmete der Friedenskongress der Frage der Jugenderziehung eine interessante Diskussion, wobei betont wurde, dass der nationale Hass und Chauvinismus aus der Erziehung und dem Unterricht der Kinder beseitigt werden müsse. Professor Quidde (München) hob hervor, wie schlimm es noch in Deutschland mit den Schulbüchern stünde, die voll seien von chauvinistischen Ideen und Erzählungen, doch hätten die Friedensvereine in Baden es durchgesetzt, dass der Landtag für die Säuberung der Schulbücher von Chauvinismus eingetreten sei. Kurz vor dem Schlusse des Kongresses ergriff noch einmal Stead das Wort. Er betonte das Recht der Nationen auf Autonomie und verurteilte die gewaltsame Unterwerfung schwächerer Nationen durch stärkere, wie dies England mit Transvaal gemacht habe. Der Kongress spendete Steads Ausführungen lauten und ungetheilten Beifall.

An alle Friedensfreunde.

Nach vielen Jahren mühevoller Arbeit für die von grossen Hindernissen begleitete Friedenssache ersehe ich nun doch mit Genugthuung, dass eine scheinbare Besserung eingetreten ist und einige meiner Wünsche nach und nach in Erfüllung gehen. Jedoch ist es wirklich nicht zu begreifen, dass die einzige deutschschweizerische Friedens-Zeitung „Der Friede“ von

Alkoholfreie Weine, Bern

in Meilen b. Zürich.

Reiner Saft frischer Trauben, Aepfel, Birnen
mit vollem Wohlgeschmack der Früchte.

Bestes alkoholfreies Getränk für jedermann.

Ganz ausgezeichnet für Kinder.

3

— Prospekte und Preislisten gratis. —

Rocco-Pflaster.

Verbessertes poröses Capsicin-Pflaster mit Wattebelag,
von vorzüglicher Wirkung gegen

**Rheumatismus, Hexenschuss, Gicht,
Gliederschmerzen aller Art, Brustschmerzen,
Magendrücken etc.**

— Preis Fr. 1. 25. —

Depots in den Apotheken der Schweiz; wo nicht zu haben,
wende man sich an die Goldene Apotheke in Basel. 6

Ich habe schon in der Sitzung vom 19. Dezember 1899 bei der Propaganden-Kommission unter anderm folgenden Antrag gestellt: „D'inviter les membres de la croix rouge de faire partie de notre section.“ Dieser Antrag wurde dann aber bei der Delegiertenversammlung 1900 als Vorschlag zur Aufnahme „en bloc“ ausgelegt und deswegen ist der Antrag bis heute noch nicht durchgedrungen. Wäre der Antrag nach meiner Meinung aufgestellt worden, dass die Einzelmitglieder durch Tageszeitungen und Flugblätter gebeten werden sollten, den Friedensvereinen beizutreten, so hätte derselbe schon längst gute Früchte getragen.

Schliesslich komme ich noch auf den Artikel in „Der Friede“ vom 5. Februar 1900 zurück, der überschrieben ist: „Brauchen wir ein Vereinsorgan?“ und möchte unseren Herrn Redakteur Geering-Christ freundlichst ersuchen, soviel ihm der Platz erlaubt, die Kopie dieses Artikels zu geben, oder doch wenigstens einen Auszug davon, da dieser Aufsatz für die jetzige Vereinsorganfrage sehr gut passt und ich, sowie wahrscheinlich noch viele andere Friedensfreunde, diesen Aufsatz voll und ganz gutheissen, da er gerade zeitgemäss ist.

Ausserdem mache ich noch auf den Spruch auf Umschlag und Titelblatt des von Herrn Alfred Herm. Fried erschienen Buches „Unter der weissen Fahne“ aufmerksam, wo es heisst:

„Nur die Presse ist im stande der Friedensidee in jener klugen und aufgeklärten Gestalt, die ihr die Haager Konferenz gegeben hat, in weiteren Kreisen zu verbreiten. Die Presse muss die öffentliche Meinung darüber belehren, dass die Friedensidee keine Utopie ist, sondern praktisch verwirklicht werden kann, in jenem Masse, in welchem ein Kampf gegen das Uebel überhaupt erfolgreich sein kann. Die Presse muss die Nation darüber belehren, dass sie richtiger handelt, wenn sie den Schutz ihrer Sache dem Rechte überlässt, als wenn sie im Kriege eine Art Würfelspiel treibt.“

Graf *Apponyi*, in einer am 26. März im Budapester Journalistenklub „Othon“ gehaltenen Rede.“

Chaux-de-Fonds, 8. September 1901.

M. B.

* * *

Nachschrift der Redaktion.

Gerne sei der Anlass, den ein eifriger Friedensfreund in der vorstehenden, verdankenswerten Einsendung bietet, ergriffen, um einige Worte, hauptsächlich in Beziehung auf das Vereinsorgan selbst, beizufügen.

Es handelt sich nämlich um eine Frage, welche in nächster Zeit sehr akut werden dürfte, da sie im nächsten Vierteljahr gelöst werden muss. Im Protokoll der Delegiertenversammlung vom 5. Mai 1901 („Der Friede“ VIII, Nr. 9/10) finden wir unter Nr. V den Wunsch des hochverehrten und inzwischen entschlafenen Herrn Landammann Töndury, dass das Vereinsorgan „Der Friede“ künftig zweimonatlich erscheinen und allen Mitgliedern deutschschweizerischer

einer 24maligen auf eine 6malige Erscheinung heruntersetzt werden soll, während die französische Schweiz 36 Exemplare erhält; nämlich 24 „Correspondance bi-mensuelle“ und 12 „Etats-Unis d'Europe“, und bis im Jahr 1897 auch „La Conférence interparlamentaire“ (12 Stück per Jahr). Die deutsche Schweiz wird doch nicht so weit zurück gehen, um von 24 Exemplaren des „Der Friede“ auf 6 Exemplare zu kommen. Dies wird ganz besonders dadurch verhütet werden können, dass die Sektionen in Zukunft von Zeit zu Zeit einen Bericht ihrer Sitzungen und andere Angelegenheiten bringen würden, wie dies auch „Der Friede“ vom 20. Juni 1901, Folio 4, verlangt, und was sehr nötig wäre um der Zeitung mehr Wert zu geben, wozu auch hinreichend Stoff vorhanden wäre. Dazu wäre unter anderm gegenseitig zu beraten, ob es nicht am zweckmässigsten wäre, in jedem Kanton eine Kantonssektion zu errichten, so wie es der Kanton Graubünden eingeführt hat, wodurch grosse Vorteile erzielt würden.

Was den Friedensvereinen am meisten fehlt, das ist die Tagespresse, die sich zur Aufgabe machen müsste, den grossen Massen der Völker mehr Aufklärung über den Zweck der Friedensvereine zu geben; ich habe hierin auch die Erfahrung gemacht, dass die Herren Redakteure ziemlich zugänglich sind (wenigstens diejenigen von Chaux-de-Fonds), um solche Artikel zu bringen. Diese letzteren müssen aber stets fertig zugesandt werden, was für jeden Friedensfreund ein Leichtes ist; er kann dies thun, indem er dem Redakteur der Zeitung, bei welcher er aboniert ist, einen Ausschnitt aus irgend einer Friedens- oder anderen Zeitung zugehen lässt, oder auch selbst einen kleinen Aufsatz liefert. Von der Tagespresse hängt es viel ab, ob wir langsam oder schneller das uns gesteckte Ziel erreichen werden. Ich will nur einen Fall von der grossen Wichtigkeit der Tageszeitungen anführen, nämlich die Berichte über Personen, welche in ihrem Testament viele Vereine etc. mit grösseren Summen bedenken. Warum finden wir nie solche, welche den Friedensverein beschenken? Wohl darum, weil er ihnen nicht, oder nicht hinreichend bekannt war.

Sehr zu empfehlen wäre es auch ferner, wenn die Tageszeitungen sich unterziehen würden, die Friedenskundgebung der englischen und französischen Arbeiter in Paris in der Pariser Arbeitsbörse vom 29. Oktober 1900 und in London bei einer späteren Versammlung, laut „Friedenswarte“ vom 5. November 1900 und 1. Juli 1901, der „Fronde“ vom 2. Oktober 1900, der „Friedensblätter“ Nr. 3, März 1901 (Folio 31), dem „La Paix pour le Droit“ Nr. 6, Januar 1901 (Folio 249), dem „La Voix du Peuple“ Nr. 32 vom 7. Juli, dem „Réveil Syndical“ Nr. 29 vom Juli 1901, der „Correspondance bi-mensuelle“ vom 25. Juni 1901 in Nr. 12 (Folio 75) und vom 10. Juli in Nr. 13 (Folio 80) und endlich der „Indépendance belge“ vom 2. November 1900, abzdrukken oder Auszüge davon aufnehmen zu wollen. Sodann wäre es auch zu empfehlen, dass alle Friedensfreunde bei ihren Sektionen Anträge stellen, dass vom Vorort aus für die Schweiz und vom Internationalen Bureau fürs Ausland ein passender Auszug dieser Reden gemacht wird, um in den verschiedenen Sprachen besonders unter die Arbeiter verteilt zu werden. Dieses Flugblatt sollte auch besonders an alle Mitglieder des roten Kreuzes verteilt werden und ihnen darin klar gestellt werden, dass wenn sie in Massen dem Friedensverein beiträten, ihre Thätigkeit und manchmal auch ihre Hülfbeiträge ihnen erspart blieben. Noch besser wäre es, für diese Mitglieder des roten Kreuzes ein Extra-Flugblatt in obigem Sinne zu senden, mit kurzer Andeutung der Reden der Arbeiter in der Arbeiterbörse.